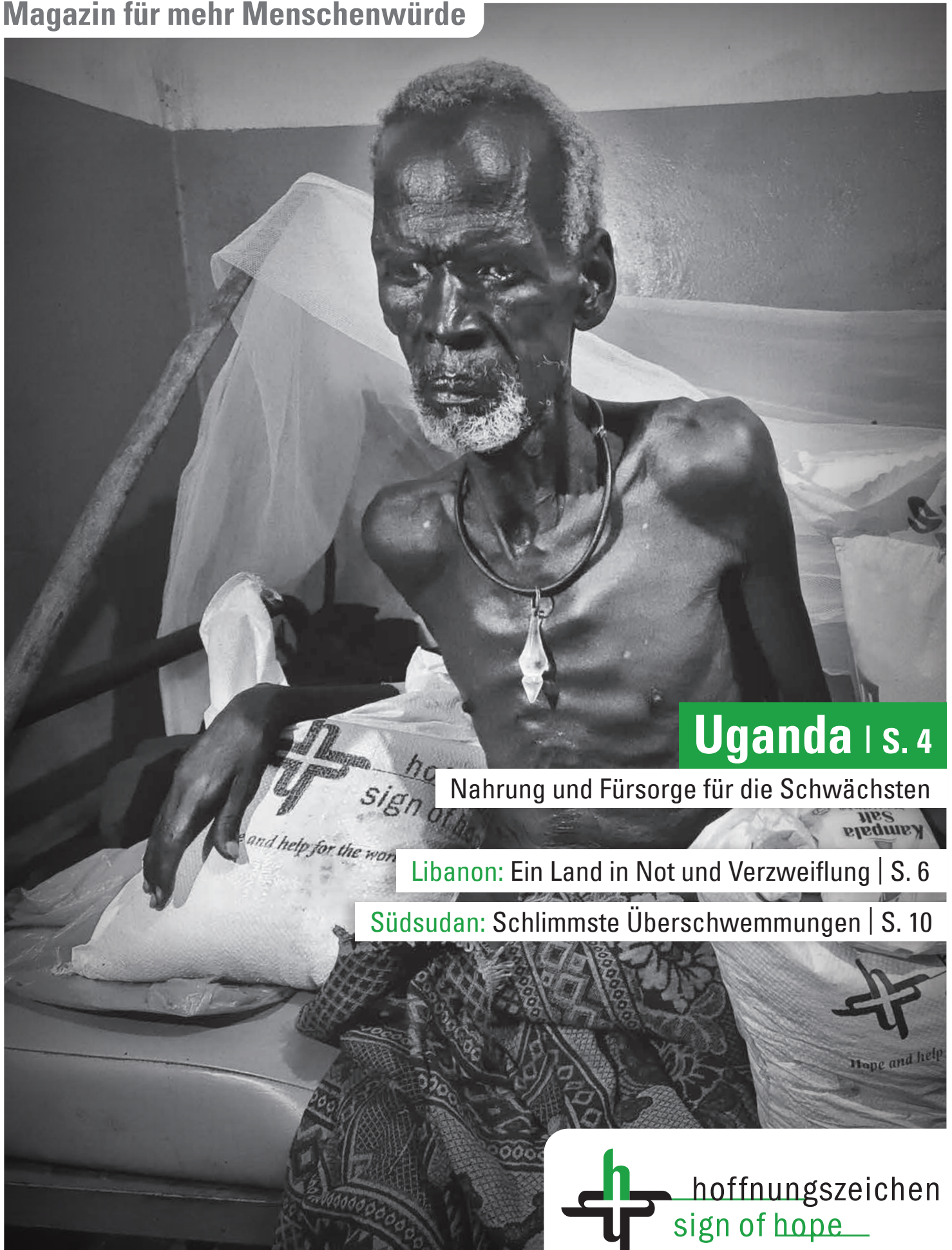


HOFFNUNGSZEICHEN

Magazin für mehr Menschenwürde

www.hoffnungszeichen.de

01/2025



Uganda | S. 4

Nahrung und Fürsorge für die Schwächsten

Libanon: Ein Land in Not und Verzweiflung | S. 6

Südsudan: Schlimmste Überschwemmungen | S. 10

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ Matthäus 25,40

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zum Jahreswechsel möchte ich Ihnen herzlich **Danke sagen für Ihre wunderbare Unterstützung!** Ihre **Spendenbescheinigung** für alle Gaben an **Hoffnungszeichen e.V.** sollten Sie spätestens am **23. Januar** im Briefkasten finden. Die Zuwendungsbestätigung für Ihre Spenden und Zustiftungen an die **Hoffnungszeichen Stiftung** sollte bis zum **27. Januar** bei Ihnen eintreffen.

In den vergangenen zwölf Monaten konnte Hoffnungszeichen mit Ihrer Unterstützung vielen Not leidenden Menschen beistehen. Die Ursachen für die Notlagen sind leider längst nicht beseitigt, etwa der Krieg in der Ukraine oder die klimawandelbedingten Extremwetterereignisse im östlichen Afrika. Menschen werden dort auch im Jahr 2025 weiter leiden. Sie brauchen weiterhin unseren Beistand – durch die Bereitstellung von Medikamenten oder Nahrung, etwa im Norden Kenias (S. 3), in Uganda (S. 4–5) oder im Südsudan (S. 10–11).

Armut und Hunger lasten schwer auf den Menschen dort. Es ist eine drückende, eine erdrückende Last. Wir wollen nicht aufhören, diesen bedrängten und ausgebeuteten Mitmenschen solidarisch die Hand zu reichen, damit sie sich aus dem Elend erheben können. Das werden wir auch 2025 weiterhin mit ganzer Kraft fortsetzen. Bitte bleiben Sie weiterhin an unserer Seite. Ich danke Ihnen sehr!

Herzlichst Ihr

Klaus Stieglitz



„Ist es Ihnen möglich,
die Menschen in Kenia,
im Südsudan oder in
Uganda mit Ihrer Gabe
zu unterstützen?
Vielen herzlichen Dank!“

Klaus Stieglitz, Erster Vorstand
von Hoffnungszeichen e.V.

Aktuelle Projekte

Kenia: 03
Das Hungerleid vieler Kinder stillen

Uganda: 04
Nahrung und Fürsorge für die Schwächsten

Südsudan: 10
Schlimmstes Hochwasser seit Jahrzehnten

Menschenrechte

Libanon: 06
Ein Land in Not und Verzweiflung

Kolumbien: 07
Morddrohungen, Einschüchterung, Gewalt

Mexiko: 12
Gewaltsamer Tod eines Hoffnungsträgers

Gebetsanliegen 08

Forum 13

Impressum 14



Titelbild:

Klimatische Veränderungen und lokale Konflikte sind die Ursachen für eine andauernde Hungerkrise im Nordosten Ugandas. Unsere Hungerhilfe in der Region Karamoja erreicht besonders bedürftige Menschen. Einer von ihnen ist Joshua Lotukei (76). Akut mangelernährt und schwer krank bedurfte er unserer ganzen Fürsorge, durch die er gesundheitlich stabilisiert werden konnte. Mehr dazu auf S. 4–5.



Nach schwerer Unterernährung kämpft sich Aider Abdi (4) mit Unterstützung unseres medizinischen Teams und dank Ihrer Gaben zurück ins Leben.



Der kleine Bayo Arkerech (2) hat wieder zu Kräften gefunden und kann endlich wieder laufen. Das zaubert seiner Mutter ein Lächeln ins Gesicht und gibt ihr Hoffnung.

Video: Hungersituation in Nordkenia



Kenia

Das Hungerleid vieler Kinder stillen

In Illeret in Nordkenia kämpfen Familien ums Überleben. Besonders die Kinder trifft die Ernährungskrise schwer. Zwei Schicksale zeigen, wie wichtig Ihre Unterstützung ist.

Die humanitäre Krise in Nordkenia nimmt kein Ende. Klimaextreme wie Dürren und Überschwemmungen erschweren das Leben der Menschen in der Region Marsabit jeden Tag aufs Neue. Millionen kämpfen täglich gegen den Hunger – darunter auch der vierjährige **Aider Abdi** aus der Gemeinde Illeret. Der Junge wog gerade einmal sieben Kilogramm, als seine Mutter **Shonita Aider** ihn zu unseren Mitarbeitenden in der Gesundheitsstation der Gemeinde Illeret brachte. „Mein Mann hat uns verlassen. Ich sammle Feuerholz und Wasser, aber damit verdiene ich nicht viel“, klagt die Frau ihre Not. „Oft habe ich gar nichts, um meine Kinder zu ernähren.“ Aiders Zustand war erschütternd: ein ausgemergelter Körper, zu schwach, um zu essen oder zu laufen. So wie ihm erging es auch dem zweijährigen **Bayo Arkerech**. Das Kind litt lange Zeit so sehr an Unterernährung, dass sein Leben am seidenen Faden hing. „Viele Kinder hier in der Region sind schwer vom Hunger ge-

zeichnet“, berichtet **James Ayolo Mulongo**, Hoffnungszeichen-Gebietsleiter in Nordkenia, der in Illeret lebt und täglich mit den Menschen im Austausch ist. „Das sehen wir auch an der steigenden Zahl der Kinder, die wir in unserem Ernährungsprogramm behandeln.“ Insgesamt 752 Kinder unter fünf Jahren werden aktuell in der Gesundheitsstation in Illeret und durch unsere mobile medizinische Hilfe versorgt, darunter Aider und Bayo. Sie werden im Rahmen des Programms mit therapeutischer Spezialnahrung aufgepäppelt.

Hoffnung durch Ihre Spende

Es gibt Hoffnung – und manchmal geschehen Wunder. Dank der Versorgung in unserem Programm haben Aider und Bayo an Gewicht zugelegt. Der kleine Bayo hat sogar wieder angefangen zu laufen. Seine Mutter, überwältigt vor Freude, sagt: „Ich bin so dankbar. Mein Sohn hat wieder Hoffnung – und wir auch.“ In den nächsten Monaten wird sich

die Hungersituation in Nordkenia jedoch weiter zuspitzen, wie unser Mitarbeiter prognostiziert: „Aktuell leidet jeder Vierte in North Horr in der Region Marsabit an akutem Hunger. Im Januar wird sich die Hungersituation noch weiter durch fehlende oder nur sehr spärliche Regenfälle verschlechtern.“

Die Schicksale von Aider und Bayo stehen stellvertretend für das Leid zahlreicher hungernder Kinder in Nordkenia, die auf Hilfe angewiesen sind. Ihre Spende von 20 Euro (Spendenstichwort „Kenia“) ermöglicht die Versorgung eines Kindes mit wichtiger Spezialnahrung. Danke für jede Herzensgabe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sophie Happel



Ältere wie der stark unterernährte Joshua Lotukei (76) leiden besonders unter der Hungerlage in Nordostuganda. Dank unserer Hilfe kann er mit Nahrung versorgt werden.



Der 58-jährige Akil Egwalas überstand als einziger seiner Familie schwer verletzt einen Raubüberfall. Der gelähmte Mann ist dankbar für unsere Lebensmittelhilfe.

Video: Unsere Hungerhilfe in Karamoja



Uganda

Nahrung und Fürsorge für die Schwächsten

Klimatische Veränderungen und lokale Konflikte sind die Ursachen für eine andauernde Hungerkrise in der Region Karamoja. Unsere Hungerhilfe erreicht besonders bedürftige Menschen.

Joshua Lotukei ist 76 Jahre alt und der „Stationsliebling“ in der Krankenstation Amaler im Distrikt Nakapiripirit. Gesundheitspersonal als auch Mitpatienten sorgen sich gleichermaßen um den stark abgemagerten, schwer kranken Mann, der in der Nähe der Gesundheitseinrichtung aufgefunden wurde. „Wir hoffen immer noch, dass Angehörige auftauchen, aber bisher ist niemand gekommen“, sagt die medizinische Leiterin unserer Krankenstation in Kosike, **Cathy Aloko**. „Er müsste ins Krankenhaus überwiesen werden. Malaria, Blutarmut, Tuberkulose und Unterernährung liegen definitiv

vor, aber es könnte auch Organerkrankungen geben, die wir hier weder diagnostizieren noch behandeln können.“ Vorerst wird Joshua Lotukei hier versorgt und gepflegt, so gut es die kleine Gesundheitsstation vermag.

Zu schwach, um zu essen

Neben der medizinischen Behandlung ist vor allem die Ernährung wichtig. „Drei Tage lang aß er gar nichts“, berichtet Pflegerin **Betty**. Sein Bettnachbar ist um ihn fast besorgter als um sich selbst. „Zuerst sah ich ihn immer nur lautlos weinen, er hat kein Wort gesagt“,

erinnert er sich. Doch die stetige Fürsorge und Anteilnahme der Menschen in der Krankenstation haben dem betagten Mann offenbar gutgetan. Er nimmt Nahrung auf, lässt sich behandeln und spricht sogar hin und wieder einige Worte – Bruchstücke aus seinem vergangenen Leben, manchmal ein Singsang oder Äußerungen einer überwältigenden Dankbarkeit: „Ich bin hier in einer neuen Familie angekommen.“ Joshua Lotukei ist in guten Händen, und dank unserer Hilfe ist es auch möglich, ihn mit aufbauender Nahrung zu versorgen.

Ungebrochener Lebensmut

Der 58-jährige **Akil Egwalas*** wird in der Pfarrei St. Monica im Dorf Kalapata „Der Überlebende“ genannt. Er hat bei einem Raubüberfall seine gesamte Familie verloren und wurde selbst so schwer verletzt, dass er nicht mehr laufen kann. Doch er hat eine so starke Natur, dass er fest daran glaubt, eines Tages wieder gehen zu können. Er hat an einem Erwachsenen-Bildungsprogramm teilgenommen und ist stolz darauf, dass er jetzt seinen Namen schreiben kann. Unermüdlich ermuntert er Kinder und Jugendliche, zur Schule zu gehen. „Bildung ist ein Schlüssel zum Leben, Bildung kennt kein Alter“, mahnt er immer wieder. Akil Egwalas kann sich aufgrund seiner körperlichen Einschränkung nicht selbst versorgen und ist deshalb einer der Empfänger unserer Nahrungsmittelhilfe. „Der Überlebende“ ist für viele in seiner Pfarrei ein Symbol für Hoffnung und Lebensmut.

Erschwerte Bedingungen

Die nordostugandische Region Karamoja ist eines der ärmsten

Gebiete des Landes. Gewaltsame Konflikte, die Menschen zur Flucht zwingen, ihre Hütten und Felder zerstören und ihnen dadurch die Lebensgrundlage entziehen, sind hier leider sehr häufig. Deren Ursache liegt auch in den sich immer mehr verschlechternden klimatischen Bedingungen. „Uganda trägt vergleichsweise wenig zur Verschärfung der Klimakrise bei“, schreibt die österreichische Zeitung *Der Standard*. „Rund 0,1 Tonnen klimaschädliches CO₂ entfallen auf eine Person in dem afrikanischen Land, in Österreich kommen im Jahr um die 6,9 Tonnen pro Person zusammen. Trotzdem zeigen sich die Folgen der Klimakrise in Uganda enorm. Die früher stabilen Regen- und Trockenzeiten verschwimmen zunehmend. Das nimmt starken Einfluss auf die Landwirtschaft und die Viehzucht; es kommt zu immer mehr Missernten und dadurch zu Nahrungsmittelknappheit. Die ugandische Bevölkerung hat währenddessen mit immer stärkeren Wetterextremen, Dürreperioden und Überschwemmungen zu kämpfen.“

Unser vor Ort tätiger Mitarbeiter **Damiano Mascalzoni** (siehe Video-link oben) führt mit seinem Team zweimal jährlich umfangreiche Nahrungsmittelverteilungen durch, die besonders vulnerablen und bedürftigen Menschen wie Joshua Lotukei und Akil Egwalas, aber auch Familien und Waisen zugutekommen. 300 hilfsbedürftige Haushalte und Einzelpersonen werden bei unserer aktuellen Nahrungsmittelübergabe unterstützt.

10 kg Mais, 6 kg Bohnen, 10 kg Reis, 3 l Speiseöl, 0,5 kg Salz und 2 kg Zucker gehören zu einer Hilfsgabe, die einer Familie oder einem Hilfsbedürftigen in Karamoja mehrere Wochen lang eine tägliche, nahrhafte Mahlzeit sichern. Mit einer Spende von 40 Euro (Spendenstichwort „Uganda“) ermöglichen Sie ein großes Lebensmittelpaket. Danke für Ihren Beistand!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler



Die Übergabe der Hilfsgüter wird durch unsere Mitarbeitenden vor Ort sorgfältig geplant und organisiert. Viele fleißige Hände helfen mit, wenn es gilt, ...



... Nahrungsmittel einzukaufen, zu verladen, in die Dörfer zu bringen und dort zu verteilen. Die Menschen wissen, dass sie in ihrer Not nicht allein gelassen werden.



Im Libanon sind über eine Million Menschen auf der Flucht. Sie haben alles verloren und sind dringend auf Hilfsgüter angewiesen.

Unsere Nothilfe im Libanon unterstützen



Libanon

Ein Land in Not und Verzweiflung

Viele Menschen im Libanon stehen vor dem Nichts. Der Winter naht und wird zur lebensbedrohlichen Herausforderung. Hoffnungszeichen unterstützt Familien mit dringend benötigter Hilfe.

Sie mussten alles zurücklassen: ihr Zuhause, ihr Leben, ihre Sicherheit. Der Weg von Tyros nach Sidon wurde für **Haj Abou Qassem**, seine Frau und zwei ihrer Kinder zu einer Reise ins Ungewisse. „*Wir hatten nichts dabei, nur Wasser. Es fühlte sich an, als hätten wir unser Leben auf der Straße verloren*“, erzählt der 60-jährige mit brüchiger Stimme. Das traurige Schicksal der Familie ist kein Einzelfall. Mehr als eine Million Menschen mussten fliehen, viele leben in provisorischen Unterkünften, ohne Heizung und ohne warme Kleidung. Zahlreiche Binnenflüchtlinge haben Familienangehörige verloren und stehen vor dem Nichts. Die humanitäre Krise im Libanon spitzt sich zu, insbesondere in den Wintermonaten.

Angst vor dem Winter

„*Der Winter lässt uns frieren. Wir haben keine warme Kleidung, keine Heizung. Selbst wenn wir zurückkehren könnten – es gibt keinen Ort*

mehr, der sicher wäre“, schildert der verzweifelte Vater. Die wirtschaftliche Lage im Land war bereits vor dem aktuellen Konflikt erschütternd. Jetzt hat sich die Situation nochmals drastisch verschärft. „*Alles ist teurer geworden: Lebensmittel, Medikamente, Heizöl. Wir wissen nicht, wie wir den Winter überstehen sollen*“, sagt Haj Abou Qassem. Um Familien wie seiner zu helfen, leistet Hoffnungszeichen gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation **Naba'a** dringend benötigte Unterstützung. Rund 500 Familien erhalten warme Winterdecken, die sie vor der Kälte schützen. „*Der Winter wird für viele Familien im Libanon zur lebensbedrohlichen Herausforderung*“, erklärt **Klaus Stieglitz**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. „*Als christlich motivierte, humanitäre Organisation sehen wir es als unsere Pflicht, diesen Menschen in Solidarität beizustehen und grundlegende Menschenrechte zu sichern.*“

Für Haj Abou Qassem und viele andere Geflohene bleibt nur die Hoffnung auf eine Rückkehr in ihre Heimat. Bis dahin zählt jede Hilfe. Sie schenkt nicht nur Wärme, sondern auch Trost und Zuversicht: „*Wir beten, dass wir eines Tages wieder in unser Zuhause zurückkehren können*“, sagt er.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Hilfe können wir Familien wie die von Haj Abou Qassem vor der Kälte schützen und ihnen die Gewissheit geben, dass sie nicht vergessen sind. Mit 50 Euro unter dem Spendenstichwort „Libanon“ ermöglichen Sie den Menschen im Libanon dringend benötigte Unterstützung. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sabrina Pohl

Protestieren Sie für:

- den Schutz von Jani Silva
- Umweltschutz und Menschenrechte

Protestieren Sie bei:

Sra. Fiscal General Luz Adriana Camargo Avenida Calle 24 No. 52 – 01 BOGOTÁ DC COLOMBIA	Botschaft der Republik Kolumbien I.E. Frau Yadir Salazar Mejía Taubenstr. 23 10117 Berlin Fax: 030 26396125 E-Mail: ealemania@cancilleria.gov.co
---	---



Angehörige indigener Volksgruppen prangerten auf der Biodiversitätskonferenz, die im Oktober 2024 in Kolumbien stattfand, die Bedrohung und Ermordung von Umweltaktivistinnen und -aktivisten an.

Unser Einsatz für Menschenwürde



Kolumbien

Morddrohungen, Einschüchterung, Gewalt

Menschen, die sich wie Jani Silva für Naturschutz und Menschenrechte einsetzen, riskieren in Kolumbien ihr Leben.

„Du wirst in die Luft gesprengt, mit dem Auto und allem“, drohte die Stimme am anderen Ende, als **Jani Silva** am 10. September ans Telefon ging. Sie ist Präsidentin der *Asociación de Desarrollo Integral Sostenible de La Perla Amazónica (ADISPA)*. Diese Organisation setzt sich für Umweltschutz, Landrechte, Menschenrechte und die Lebensweise der Kleinbauern im südlichen Departamento de Putumayo ein. Es ist nicht die erste Drohung dieser Art. Deshalb stehen Jani Silva und einige weitere ADISPA-Mitglieder schon seit längerem unter staatlichem Personenschutz. Doch das reicht offenbar nicht aus: „Die kolumbianische Regierung muss dringend besseren Schutz für Jani Silva und ihre Gemeinschaft bereitstellen“, fordert die Menschenrechtsorganisation *Amnesty International (AI)*. Seit mindestens 2017 würden sie „bedroht, stigmatisiert und schikaniert“, schreibt AI weiter.

Illegaler Raubbau

Naturschutz ist in Kolumbien lebensgefährlich. In keinem Land würden so viele im Umweltschutz aktive Menschen ermordet, berichtet die *tagesschau*. Allein 2023 waren es 79. Das Schutzgebiet *La Perla Amazónica*, in dem Jani Silva arbeitet, ist arten-, ressourcen- und wasserreich und erstreckt sich mehr als 300 Kilometer weit in den Regenwald des Amazonas hinein. Um die wertvollen Bodenschätze wie Gold, Coltan, seltene Erden oder Öl, aber auch um die Erträge des weit verbreiteten illegalen Koka-Anbaus konkurrieren Drogenkartelle, Militär, Ölunternehmen, bewaffnete Gruppen und die Mafia. Illegale Abholzung und Viehzucht, Straßenbau und Landraub zerstören Schutzgebiete und Reserven. Staatliche Institutionen haben hier laut *tagesschau* kaum noch Möglichkeiten, regulierend einzugreifen.

Indigene Menschen verschiedener Länder haben unter anderem auf der 16. Konferenz der Vertragsparteien des „Übereinkommens über die biologische Vielfalt“, die im Oktober 2024 in Kolumbien stattfand, gegen die Bedrohung und Ermordung von Umweltaktivistinnen und -aktivisten protestiert. Mit Ihrer Unterschrift können auch Sie sich dem Protest anschließen. Unterschreiben Sie bitte unsere Forderung, Jani Silva und andere für Naturschutz engagierte Menschen umfassend und effektiv vor jeglichen Bedrohungen zu schützen. Gemeinsam fordern wir die Regierungsverantwortlichen auf, sich um die Ursachen der Gewalt in den Schutzgebieten zu kümmern und sie zu beseitigen.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Anliegen für jeden Tag

Des Menschen Herz plant seinen Weg, doch der HERR lenkt seinen Schritt. (Sprüche 16,9)

01. Katholischer Weltfriedenstag

Seit 1968 ruft die katholische Kirche am Neujahrstag weltweit zu Frieden, Dialog und Versöhnung auf. Der Papst veröffentlicht dazu eine Botschaft, die sich dieses Jahr rund um die Begriffe „Hoffnung“ und „Vergebung“ dreht. Gläubige feiern mit Gottesdiensten und Friedensaktionen. (Quelle: Vatican News)

02. Südsudan

Hunger grassiert im Südsudan. Die Ursachen sind vielfältig: ethnische Konflikte, Flüchtlingsbewegungen aufgrund der kriegesischen Auseinandersetzung im benachbarten Sudan und zuletzt vor allem massive Überschwemmungen, die zu Ernteeinbußen führen. Mehr dazu auf S. 10–11.



03. Weltweit

Kriege, Folgen des Klimawandels und steigende Lebensmittelpreise ließen den Hunger im vergangenen Jahrzehnt stark ansteigen: Laut dem *Welthungerindex 2024* vom November leiden 733 Mio. Menschen an Unterernährung, 2,8 Mrd. könnten sich keine gesunde Nahrung leisten. Hunger werde vermehrt als Waffe eingesetzt. (Quelle: NDR)

04. Mali

Islamisten forderten von Christen in der Region Mopti Schutzgelder für freie Religionsausübung, berichteten Informanten im November dem katholischen Hilfswerk *Kirche in Not*. Christliche Erwachsene sollten umgerechnet ca. 40 Euro bezahlen. Zuvor sei mit der Schließung von Kirchen gedroht worden. (Quelle: CIBEDO)

05. Sudan

11 Mio. Menschen waren im November in dem Bürgerkriegsland auf der Flucht, 26 Mio. litten Hunger. Aus der Millionenstadt El-Obeid, Bundesstaat Nord-Kordofan, berichtet Bischof **Tombe Trille Yunan** von zusammengebrochener Infrastruktur, Belagerung und ersten Hungertoten. (Quelle: Vatican News)

06. Heilige Drei Könige

Papst Franziskus sagte zum Fest der Heiligen Drei Könige: „Für den Herrn umsonst schenken, ohne etwas dafür zu erwarten – das ist das sichere Zeichen, dass man Jesus gefunden hat.“ Der Papst betonte auch die Bedeutung des Schenkens im christlichen Leben. (Quelle: Domradio)

07. Syrien / Libanon

Immer mehr Flüchtlinge aus dem Libanon kämen in panischer Angst in Syrien an, darunter auch syrische Kriegsflüchtlinge, berichtet der melkitische Priester **Hanna Ghoneim** im November. Die humanitäre Lage in Syrien sei sehr

bedrückend. Die Menschen hätten Angst vor dem Winter. (Quelle: Vatican News)

08. Weltweit

Von Januar bis Mitte November 2024 wurden laut *Vereinten Nationen (VN)* weltweit mind. 281 humanitäre Helfer getötet – so viele, wie nie zuvor in einem Jahr. Auch würden Helfende entführt, verletzt, drangsaliert und willkürlich inhaftiert. Staaten und Konfliktparteien müssten mehr für den Schutz tun. (Quelle: Deutschlandfunk)

09. Südsudan

1,4 Mio. Menschen, v. a. im Norden des Landes, waren im November vom schlimmsten Hochwasser seit Jahrzehnten betroffen. Rund 380.000 Personen wurden laut VN von Überschwemmungen vertrieben. Die Malaria-Fälle steigen seither und die humanitäre Lage verschlimmert sich. Mehr auf S. 10–11. (Quelle: FAZ)

10. Myanmar

3,5 Mio. Menschen sollen bis November durch den Konflikt zwischen Militärjunta und Rebellen im Land auf der Flucht gewesen sein, fast 40 % davon Kinder. Die VN berichten von Folter, Vergewaltigungen und Enthauptungen. (Quelle: Vatican News)

11. Pakistan

Von einem Anstieg der Blasphemiefälle berichtete die *Nationale Menschenrechtskommission* Pakistans im November. 767 Menschen seien zwischen Januar und Juli 2024 inhaftiert worden. Viele Fälle beruhen auf falschen und erfundenen Anschuldigungen, so **Muhammad Asim Makhdoom**, Vorsitzender des *Islamgelehrten-Rates*. (Quelle: UCA News)

12. Äthiopien

4,4 Mio. Menschen sind laut VN im Land auf der Flucht, vor unzähligen Konflikten und den Folgen des Klimawandels. 22.000 Vertriebene leben beispielsweise in einer verwaisten Fabrikhalle und in provisorischen Zelten in der Stadt Debre Birhan. (Quelle: Evangelische Zeitung)

13. Indonesien

Die Regierung will das zu Kolonialzeiten initiierte Programm zur Umsiedlung von Menschen aus dicht besiedelten Regionen wie Java nach Papua wieder aufnehmen. Die indigene Bevölkerung dort befürchtet soziale und wirtschaftliche Probleme und lehnt den Plan unter Protesten ab. (Quelle: Fidesdienst)

14. Uganda

Alte und geschwächte Menschen sowie Kinder und Schwangere sind in der nordostugandischen Region Karamoja am meisten gefährdet, wenn in Mangelzeiten die Ernährung nicht gesichert ist. Hoffnungszeichen steht Bedrängten bei. Mehr dazu auf S. 4–5.



15. Weltweit

Die Lage der Christen habe sich in vielen Regionen verschlechtert, berichtet *Kirche in Not* für den Zeitraum Sommer 2022 bis

Sommer 2024 aus 18 untersuchten Ländern. Das „Epizentrum islamistischer Gewalt“ habe sich vom Nahen Osten nach Afrika verlagert. (Quelle: CNA)

16. Südsudan

Eine sich verschlimmernde Hungerkrise prognostiziert der jüngste IPC-Bericht vom November: 7,7 Mio. Menschen könnten ab April 2025 von akuter Ernährungsunsicherheit betroffen sein, darunter 2,1 Mio. mangelernährte Kinder. (Quelle: IPC)

17. Ukraine

Über 12.000 tote und 27.000 verletzte Zivilisten registrierten die VN im November nach 1.000 Tagen Krieg. 14,6 Mio. Menschen in der Ukraine, v. a. Ältere, seien auf humanitäre Hilfe angewiesen. 144.000 Wohnhäuser und 1.900 Gesundheitseinrichtungen wurden bis dato zerstört. (Quelle: KNA)

18. Kenia

Wegen der Folgen des Klimawandels steigen Menschen von Mais- auf Algenanbau um. V. a. Frauen arbeiten in den Algenfarmen an der Küste. Für sie hat das Vorteile: Viele sind z. B. zum ersten Mal finanziell unabhängig oder können das Schulgeld für ihre Kinder finanzieren. (Quelle: ORF)

19. Nigeria

In illegalen Minen graben Arbeiter in ländlichen Regionen nach Erz, Mineralien und seltenen Erden. Kinderarbeit ist weit verbreitet, da die Kinder ihre verarmten Familien mit Geld unterstützen müssen. Es kommt zu Todesfällen und Verletzungen. (Quelle: DW)

20. Südliches Afrika

In Malawi, Sambia und Simbabwe waren im November über 16 Mio. Menschen von Hunger bedroht, v. a. Frauen und Kinder. Ursachen für die Ernährungsunsicherheit sind die Dürre bedingt durch die klimatischen Folgen von El Niño und hohe Lebensmittelpreise. (Quelle: Vatican News)

21. Südsudan

Rund 600.000 Menschen leiden im Südsudan unter der Verschmutzung des Trinkwassers durch die Ölindustrie. Abfälle aus der Ölproduktion werden nicht sachgerecht entsorgt. So finden gefährliche Giftstoffe ihren Weg in die oberste Grundwasserschicht, die als Trinkwasserreservoir genutzt wird. Lesen Sie mehr über diesen Umweltfrevel im Hoffnungszeichen-Buch „Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung“. (Quelle: Hoffnungszeichen)

22. Kenia

Monate nach den Protesten gegen Steuererhöhungen im Juni gehe die Verfolgung von Aktivisten durch Sicherheitskräfte weiter. Medien und Organisationen berichten von Entführungen, Folter und Mord. Die Bischöfe Kenias äußerten sich im November besorgt über die politische Gewalt. (Quelle: DW)

23. Haiti

Nach Schüssen auf Flugzeuge am Flughafen von Port-au-Prince im November, mutmaßlich von bewaffneten Banden, „untersagte die US-Luftbehörde FAA allen US-Fluglinien den Betrieb in Haiti für 30 Tage“, so Vatican News. Helfer berichten auch über Gewalttaten der Polizei. (Quelle: Fokus)

24. Int. Tag der Bildung

Kinder in Konfliktgebieten sind oft vom Schulbesuch ausgeschlossen. Der *Internationale Tag der Bildung* betont die Schlüsselrolle von Bildung für Frieden und Entwicklung. Der Tag macht auf globale Bildungsherausforderungen aufmerksam und setzt sich für den Zugang zu Bildung für alle ein. (Quelle: BMZ / VN)



25. Uganda

14 Kinder und Jugendliche starben im November während eines Gottesdienstes durch einen Blitzschlag. Das Unglück geschah in einem Flüchtlingslager, in dem rund 80.000 Menschen leben. Die Messe fand in einem Behelfsbau aus Metall statt. (Quelle: BR)

26. Welt-Lepra-Tag

Jährlich erkranken über 200.000 Menschen. Die Stigmatisierung von Leprakranken führt zu Isolation, psychischen Belastungen, Diskriminierung, eingeschränkter Teilhabe und emotionalen Problemen, was die Lebensqualität der Erkrankten erheblich beeinträchtigt. (Quelle: DAHW)

27. Ghana

Ein 2023 verabschiedetes Gesetz soll Frauen vor Hexenverfolgung schützen. Die fehlende Unterschrift von Präsident **Nana Akufo-Addo** verzögert das Inkrafttreten. Viele beschuldigte Frauen werden in Lagern gefangen gehalten, so **Alfred Agyenta**, Bischof von Navrongo-Bolgatanga, im November. (Quelle: Vatican News)

28. Nicaragua

Mit dem Vorsitzenden der nicaraguanischen Bischofskonferenz **Carlos Enrique Herrera Gutiérrez** verbannte das autoritäre Regime im November einen weiteren Geistlichen ins Exil. Im gleichen Monat wurde Priestern der Zugang zu Krankenhäusern, z. B. für Krankensalbungen, verwehrt. (Quelle: evangelisch.de)

29. Belarus

1.281 politische Gefangene zählten Organisationen im November in dem autoritär regierten Land. 31 katholische Geistliche seien seit 2020 inhaftiert worden, darunter im November ein Priester aus Witebsk. Jede regierungskritische, öffentliche Äußerung gelte als „extremistisch“. (Quelle: Domradio)

30. Hongkong

45 Demokratie-Aktivisten der Gruppe *Hongkong 47* verurteilte ein Gericht am 19. November zu Haftstrafen wegen angeblicher Verstöße gegen das umstrittene Sicherheitsgesetz. Die *Europäische Union* beklagte eine „politisch motivierte Strafverfolgung“. (Quelle: ZDF)

31. Weltweit

Ca. 1 Mrd. Kinder würden jährlich Opfer von Gewalt. 478 Mio. lebten in Kriegsgebieten, so *Save the Children* im November. Dort werden Kinder als Soldaten rekrutiert, verstümmelt und getötet. (Quelle: Save the Children)



Eine Frau am Ende ihrer Kraft: Elisabeth Awutchok hat ihre gesamte Ernte, einen Teil ihrer Nutztiere sowie ihre Behausung verloren. Mit ihren Kindern floh die Witwe ins Dorf Achuar. Dort ist sie zwar vor dem Hochwasser in Sicherheit, lebt aber in größter Armut. Ihre Familie erhält deshalb von uns Nahrungsmittelhilfe.

Spenden für Projekte im Südsudan



Südsudan

Schlimmstes Hochwasser seit Jahrzehnten

Die Hälfte der südsudanesischen Bevölkerung ist von Ernährungsunsicherheit oder akutem Hunger betroffen. Überschwemmungen treiben Hunderttausende in die Flucht.

Erdnüsse, Sorghum, Okraschoten und anderes Gemüse – weggespült, verfault, eingegangen. Ziegen, Hühner, Kühe – ertrunken, verhungert oder an Krankheiten verendet. Die Hütte, in der **Elisabeth Awutchok** mit ihren sechs Kindern lebte – durch die Wassermassen im August 2024 aufgeweicht und zerstört. Die 36-jährige Witwe ist wie betäubt, jede Kraft ist ihr entwichen, sie empfindet nicht einmal mehr Verzweiflung, nur noch eine große Leere. Mit einem letzten Aufbäumen ihres Lebensmutes und in der Sorge um ihre Kinder schaffte sie es, mit einigen der ihr verbliebenen Tiere und etwas Hausrat ihr Heimatdorf Mayom,

etwa zehn Kilometer von Rumbek entfernt, zu verlassen. Im Dorf Achuar, ebenfalls in der Region Rumbek gelegen, fand sie Zuflucht. Hier hat das Wasser nicht so stark gewütet. Eine mit Palmblättern überdachte provisorische Hütte schützt die Familie mehr schlecht als recht vor der Witterung; Lungenentzündungen und Malaria suchen sie und ihre Kinder häufig heim. Das Schlimmste aber ist der tägliche, immerwährende, quälende Hunger. Elisabeth ist es gewohnt, zu arbeiten und mit ihrer Arbeit ihre Kinder ernähren zu können. Jetzt hat sie so gut wie nichts mehr, und dieses Schicksal teilt sie mit unzähligen anderen.

Heftige Überflutungen

1,4 Millionen Menschen im Südsudan litten unter den wochenlangen, katastrophalen Überschwemmungen. Rund 380.000 Menschen seien durch das Hochwasser, dem schlimmsten seit Jahrzehnten, vertrieben worden, berichteten die *Vereinten Nationen* (VN) im November. Zudem steige die Zahl von Malariafällen. In 43 Bezirken, vor allem im Norden des Landes, sei die Bevölkerung vom Hochwasser akut betroffen gewesen. Mehr als sechs Millionen Menschen leiden gemäß der *Integrated Food Security Phase Classification* derzeit unter einer unsicheren Lebensmittelversorgung, auf knapp acht Milli-

onen könnte die Zahl im Frühjahr steigen. Das entspricht fast 60 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zwei Millionen Kinder sind akuter Unterernährung ausgeliefert.

Wasser, das nie abfließt

In Rumbek, der Hauptstadt des Bundesstaates Western Lakes, ist die Ernährungssituation der Bevölkerung seit Jahren angespannt. Schon 2021 und 2022 kam es in der Region zu schweren Überschwemmungen, die Felder und Aussaaten vor der Ernte vernichteten und zu vermehrten Malariafällen sowie zum Ausbruch von Durchfallerkrankungen führten. Die übermäßig lange Trockenperiode im Jahr 2023 wiederum ließ die Ernten auf den Feldern verdorren. Eine geregelte Landwirtschaft scheint kaum mehr möglich.

Dr. Chris Funk, Direktor des *Climate Hazards Center* an der *University of California, Santa Barbara* erklärte gegenüber der *BBC*, dass 2019 im westlichen Indischen Ozean Rekordtemperaturen an der Meeresoberfläche gemessen wurden.

Es gebe, so Funk, eine „starke Verbindung“ zwischen diesen Meerestemperaturen und den extremen Regenfällen 2019 über Ostafrika. Das bedeutet, dass die extremen Niederschläge bei fortschreitendem Klimawandel noch extremer ausfallen werden, „und bei einigen Szenarien der globalen Erwärmung könnten Hitze und Feuchtigkeit dazu führen, dass einige Teile des Landes nicht mehr bewohnbar sind“.

Im Bundesstaat Unity, der an Western Lakes angrenzt, ist das bereits teilweise der Fall: 2022 standen durch enorme Niederschläge zwei Drittel der Region unter Wasser – aktuell sind es noch immer etwa 40 Prozent. Die lebensbedrohliche Vergiftung des Grund- und Trinkwassers durch die unsachgemäße Ölförderung und -produktion in diesem Bundesstaat wird durch die Fluten nochmals massiv forciert, wie die *BBC* mit Bezug auf Recherchen von Hoffnungszeichen weiter ausführt. Angesichts dieser dramatischen Situation haben wir in der Umgebung von Rumbek eine erneute Hilfsakti-

on geplant. Wir stehen dabei der Familie von Elisabeth Awutchok sowie 229 weiteren Haushalten – rund 1.380 Menschen, insbesondere Frauen, Kinder und Ältere – mit einer Nahrungsmittelverteilung bei. Mit 45 kg Maismehl, 4 kg Linsen, 3 l Speiseöl und 0,3 kg Salz stillen wir mehrere Wochen lang die Bedürfnisse einer Familie und beugen akuter Mangelernährung besonders von Kindern vor.

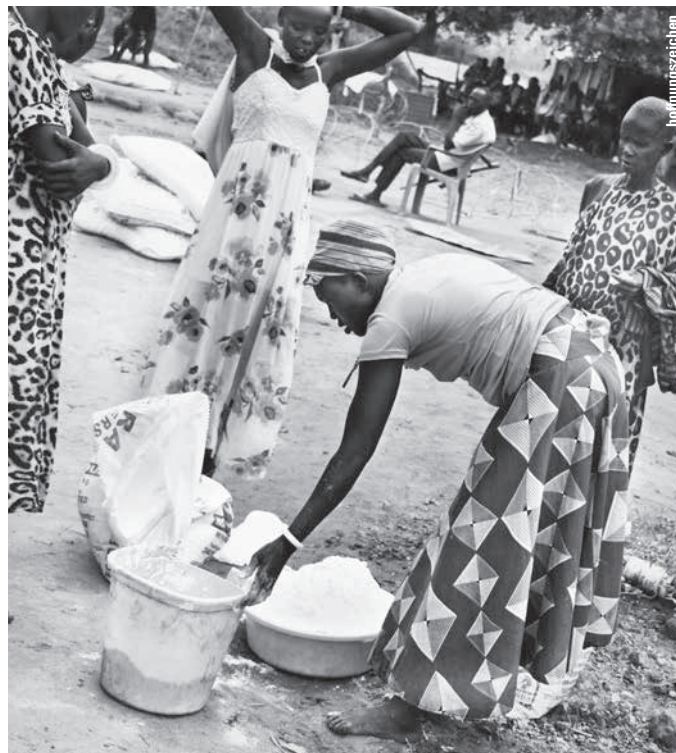
Mit Ihrer Gabe von 45 Euro (Spendenstichwort „Südsudan“) lindern Sie die Not einer Familie mit einem großen Lebensmittel-Hilfspaket. Auch jeder andere Betrag ist wertvoll. Haben Sie vielen Dank für Ihre Unterstützung!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin



Nach den Überschwemmungen ab August, die viele Ernten vernichtet haben, sind die Menschen auf Hilfe angewiesen. 230 Haushalte, die sorgfältig ausgewählt...



...und registriert wurden, erhalten wie Elisabeth unsere Unterstützung. Die verteilten Nahrungsmittel versorgen eine Familie bis zu vier Wochen lang.

Protestieren Sie für:

- die Aufklärung des Verbrechens
- den Schutz der Zivilbevölkerung



Protestieren Sie bei:

Presidenta
Claudia Sheinbaum
Palacio Nacional,
edificio 10, planta baja
Colonia Centro. C.P. 06060
alcaldía Cuauhtémoc
CIUDAD DE MÉXICO
MEXICO

Botschaft der Vereinigten
Mexikanischen Staaten
S.E. Herrn Francisco
Jose Quiroga Fernandes
Klingelhöferstraße 3
10785 Berlin
Fax: 030 269323700
E-Mail: mexale@sre.gob.mx



Die Trauer in der Bevölkerung ist überwältigend: Mit der Ermordung des Geistlichen Marcelo Pérez wurde vielen Menschen eine Symbolfigur für den Frieden genommen.

Protestieren Sie online



Mexiko

Gewaltsamer Tod eines Hoffnungsträgers

Die Gewalt im Bundesstaat Chiapas nimmt seit Jahren drastisch zu. Banden und Kartelle kontrollieren ganze Gebiete. Menschen, die sich ihnen widersetzen, verschwinden, werden entführt oder ermordet.

Marcelo Pérez hatte gerade die Sonntagsmesse in San Cristóbal de Las Casas gelesen und saß im Auto auf dem Weg zu seiner Pfarrei, als zwei Männer auf einem Motorrad das Feuer eröffneten und den Geistlichen töteten. Das war am 20. Oktober. Die Tat ließe Züge eines Auftragsmordes erkennen, schreibt *Vatican News* einen Tag später. Am Dienstag, den 22. Oktober, nahm die Polizei einen Verdächtigen fest. Laut dem britischen Sender *BBC* soll es sich um einen lokalen Drogendealer namens **Edgar N.** handeln. Aufzeichnungen von Überwachungskameras und Zeugenaussagen hatten zu seiner Verhaftung geführt.

Symbol des Widerstandes

Seit Jahren werde die von Armut und Korruption geprägte süd-mexikanische Region Chiapas von Gewalt erschüttert, erklärte Altbischof **Raul Vera**, bekannter Menschenrechtsaktivist aus Saltillo, nach der

Festnahme. Vor allem indigene Gemeinden werden zu Opfern von Kartellen, Bürgerwehren und staatlicher Repression. Der Geistliche Pérez aus der Volksgruppe der Tsotsil hatte sich über zwei Jahrzehnte für Menschenrechte eingesetzt und die Eskalation der organisierten Kriminalität in Chiapas angeprangert. Öffentlich sprach er über Entführungen, Morde und dem Verschwindenlassen von Menschen. Er organisierte Friedensmärsche und übernahm die Vermittlerrolle zwischen kriminellen Organisationen, Bürgerwehren und staatlichen Autoritäten, beschreibt **Rebekka Konte**, Mexiko-Expertin des Hilfswerks *Adveniat*, gegenüber *Vatican News* seine Rolle. Pérez sei „ein Symbol des friedlichen Widerstands“ gewesen. Damit war der Jesuit kriminellen Kräften wie den beiden großen Drogen-, Waffen- und Menschenhandel-Kartellen in der Region, *Cártel de Jalisco Nueva Generación* und *Cártel Sinaloa*,

ein Dorn im Auge. Es gebe „eine unheilige Allianz“, erklärte die Expertin im Oktober gegenüber *Domradio*: „Verflechtungen mit staatlichen Stellen, die korrumpiert worden sind, mit großen Konzernen, die im Land sind und teils Menschenrechtsverbrechen begehen oder zumindest Umweltschäden und Ähnliches verursachen.“

Liebe Leserin, lieber Leser, in unserer Protestnote an die mexikanischen Behörden fordern wir ein faires Verfahren und die Verurteilung der Täter sowie den Schutz der Zivilbevölkerung vor Gewalt. Unterstützen Sie diese Forderung bitte mit Ihrer Unterschrift!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler

Jetzt eine Hand reichen und Förderpartner werden



Wir reichen die Hand, damit Menschen sich aufrichten – aus Not und Elend. Möglich ist das dank treuer Förderpartner, die langfristig bedrängten und Not leidenden Menschen Hilfe und Hoffnung schenken.

Eine **Förderpartnerschaft**, durch die Sie unsere Hilfsprojekte mit einem regelmäßigen Beitrag unterstützen, ist

- **ganz einfach:** Ihre Spenden werden automatisch abgebucht
- **flexibel:** Einzugsintervall, Betrag und Verwendung sind frei wählbar.
- **nachhaltig und effizient:** Sie ermöglichen die langfristige Unterstützung von Projekten und gleichzeitig auch schnelle Hilfe bei Notlagen, die ein sofortiges Handeln erfordern.

Eine Förderpartnerschaft können Sie mit dem Formular auf S. 14 in diesem Magazin abschließen oder online: www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner



Weitergeben, weiterleben: Vererben im Zeichen der Hoffnung

Unser Ratgeber bietet Ihnen Hilfestellung und Antworten rund um die Themen Vererben und Testament:

- Wie genau kann ich Gutes tun – was gilt es zu beachten?
- Wie verfasse ich ein Testament?
- Wie ist die gesetzliche Erbfolge und was muss ich über den Pflichtteil und die Erbschaftsteuer wissen?
- Wer berät mich bei meinen dringendsten Fragen?
- Eine Checkliste unterstützt Schritt für Schritt auf dem Weg zum übersichtlichen Testament.



KOSTENFREI ANFORDERN:

☒ **Ja**, bitte schicken Sie mir die Broschüre „Weitergeben, weiterleben: Vererben im Zeichen der Hoffnung“ an:

Vorname

Name

Straße

Hausnummer

PLZ

Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Coupon bitte in frankiertem Umschlag an:

Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
oder telefonisch bestellen bei Rainer Metzger Tel. 07531 9450-173,
metzger@hoffnungszeichen.de

1-2025

Abonnieren Sie unseren Newsletter

Es erwarten Sie:

- ☒ **Petitionen**
- ☒ **Einblicke in unsere Projekte**
- ☒ **Benachrichtigung bei Katastrophen**
- ☒ **Einladung zu Veranstaltungen**



Ein- bis zweimal monatlich.
Jetzt anmelden unter:



www.hoffnungszeichen.de/newsletter



Jahre für mehr
Menschenwürde

Danke für
Ihre Spende!



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Klaus Stieglitz

Vorstand:

Klaus Stieglitz (Erster Vorstand)
Miriam Schütze (Zweite Vorständin)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Ute Felgenhauer-Laiert
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Eva Amann, Chol Thomas
Dongrin, Eduard Goßner, Michaela Groß,
Sophie Happel, Martin Hofmann, Rainer
Metzing, Talina Oh, Sabrina Pohl, Klaus
Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

29.11.2024 / 29.800

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 13.05.2024 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,- Euro

☐ _____,- Euro

☐ monatlich

☐ vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ weltweit

☐ im Land _____

☐ Menschenrechte

☐ Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160
☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

- EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
13.05.2024 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher
nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.
Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quitierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zu-
wendungsbestätigung.

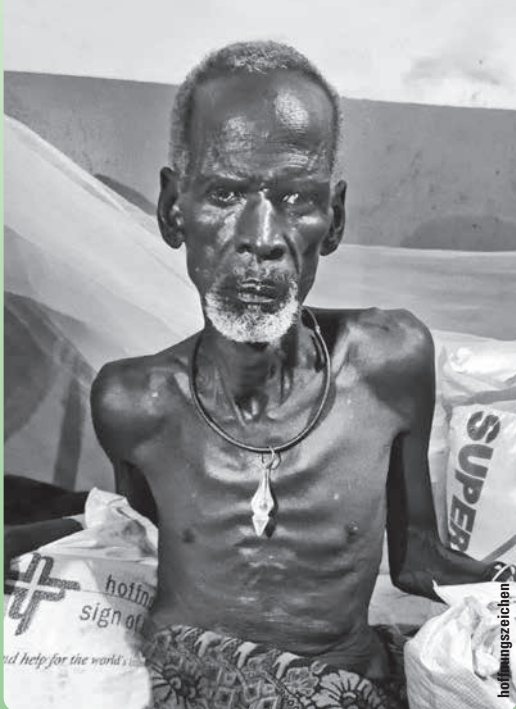
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
eingehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE

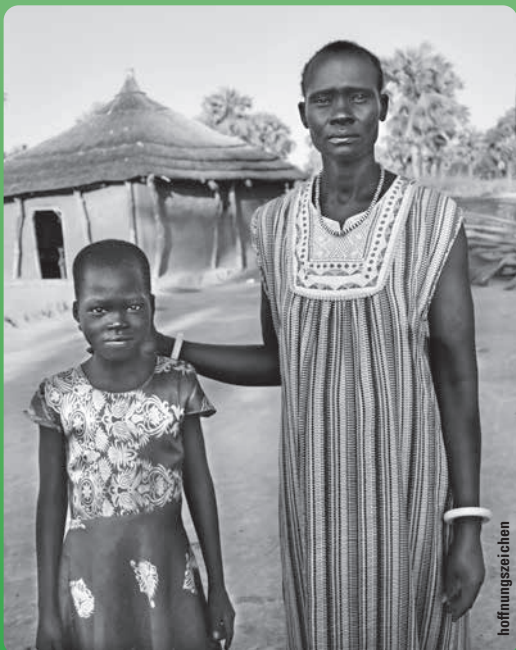


Uganda

Zahlreiche Menschen in Karamoja im Nordosten Ugandas sind von der schweren Hungerkrise betroffen. Durch Konflikte, oftmals verursacht durch klimatische Veränderungen, haben viele Familien die Lebensgrundlage verloren. Besonders groß ist das Leid von auf sich allein gestellten Älteren wie Joshua Lotukei. Der 76-Jährige begegnete uns dramatisch unterernährt. Mit einer Hilfsaktion stehen wir Menschen wie ihm bei. Bitte helfen Sie: Mit einer Gabe von 40 Euro ermöglichen Sie ein großes Lebensmittelpaket und unterstützen eine Familie in höchster Not. Herzlichen Dank!

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Uganda



Südsudan

Die schwersten Überschwemmungen seit Jahrzehnten setzten weite Landesteile unter Wasser. Hunderttausende wurden aus ihrer Heimat vertrieben und sind völlig mittellos. Die weitreichenden Ernteverluste belasten die ohnehin schlimme Ernährungssituation der Bevölkerung. In dieser Notlage möchten wir 230 Haushalten in der Region Rumbek zur Seite stehen und die Hand reichen – etwa der 36-jährigen alleinerziehenden Elisabeth Awutchok und ihren Kindern. Mit 45 Euro schenken Sie einer Familie ein Nahrungsmittel-Hilfspaket. Jede Gabe ist wertvoll und ein Segen – vielen Dank!

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Südsudan

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.

2025



Pfrin. Sibylle Giersiepen
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Erwartung

kann Vorfreude, Aussicht, Zuversicht,
Glaube an die Zukunft sein.

Erwartungen

können aber auch zu hoch sein,
enttäuscht werden.

Bei Gott ist Erwartung **Hoffnung**, die
trägt und deshalb nicht nur in der Zu-
kunft liegt, sondern im Jetzt das Leben
gegen alle Widerstände, alle Enttäu-
schungen, behauptet.

Diese Hoffnung möge Sie im neuen Jahr
2025 begleiten!

Herzlichst Ihre

Sibylle Giersiepen

